

# Geheimnisvoller Text im Katalog

Wie aus einem Dialog ein Trialog wird: Zur aktuellen Ausstellung im Museum Biedermann

**Donaueschingen.** »Das Konzept bietet viele Freiräume, wie in einem Spiel. Einer nimmt den Ball auf und gibt ihn an den nächsten weiter«, erzählt der Künstler Uwe Schäfer.

Er ist Mitglied im Künstlerbund Baden-Württemberg und wurde aufgrund seines Ausstellungskonzeptes gemeinsam mit dem von ihm eingeladenen Gastkünstler Roland Schön von der Jury ausgewählt, sich an der Ausstellung »Dialog-Trialog« im Museum Biedermann zu beteiligen.

Schäfer, der viel mit Fundstücken arbeitet, dachte gleich an ein umgestürztes Haus als Startpunkt für das Projekt und hat das Objekt mit den farbigen Scheiben speziell für diese Ausstellung angefertigt. »Ich wollte ein Bild des Scheiterns finden. Ein Malheur, das jedem passieren kann«, erinnert sich der Künstler. Das ausgelaufene Ei lieferte Roland Schön in Form von Neonröhren in Buchstabenformen, die gebogen, verknäult und durcheinander vor dem Haus lagen.

Schön präsentiert auch im zweiten Teil der Ausstellung Dialog-Trialog eine Arbeit, die jedoch materiell sehr verschieden, aber ebenfalls extrem verdichtet ist. »Der Raum hat sich völlig verändert. Im ersten Teil war es viel lauter, wohingegen im zweiten Teil leise Arbeiten überwiegen. Das finde ich sehr schön zu beobachten«, meint dazu der Künstler.

Zum Trialog wurde dann Jost Schneider hinzugesellt. Die drei kennen sich schon lange und haben bereits früher gemeinsam ausgestellt. Für sie war dieses Projekt, aufeinander Bezug zu nehmen, daher nicht ungewöhnlich. Ihr Dialog-Trialog entwickelte sich wie bei einem »Cadavre exquis«-Spiel. Das ist eine von den Surrealisten erfundene spielerische Methode, um dem kritischen Verstand ein Schnippchen zu schlagen und



Das umgestürzte Haus mit ausgelaufenen der Künstler Uwe Schäfer u. Roland Schön ist eine der schillernden Installationen. Foto: Bauermeister

dem Zufall mehr Raum zu geben: Dabei gibt einer ein Wort oder einen Satz vor. Ohne von dem Inhalt zu wissen, schreibt der nächste weiter. So entstand der skurrile und geheimnisvolle Katalogtext zu den präsentierten Positionen.

Jost Schneider hat das Motiv des umgestürzten Hauses in seinem fast schon monumentalen Wandgemälde aufgenommen. »Elysium now« heißt das über sieben Meter breite und fast drei Meter hohe Acrylgemälde, das fast die komplette Museumswand einnimmt. Das »echte« umgestürzte Haus wurde ebenso wie die Neonröhren vollständig abgebaut.

Im zweiten Teil, der momentan zu sehen ist, zeigt Roland Schön eine andere Arbeit: Er hatte bereits in anderem Zusammenhang ein Gartenhaus aus lauter Glasfenstern gebaut. Diese Fenster wollte er verwenden und hat sie nun mit Schraubzwingen zu einem kompakten, extrem verdichteten Block gepresst: Scheiben, durch die man

nicht mehr durchsehen kann.

Auf jeder Scheibe ist in schöner Handschrift der Name einer Pflanze eingeritzt, doch nur die äußeren sind entzifferbar. »Entgegen diesem Block musste außenrum ein Panorama entstehen, etwas Idealisierendes, das gleichzeitig die Unschärfe, das Offene und Fragmentarische wieder aufnimmt«, erläutert Jost Schneider seine künstlerische Reaktion.

Ruhig und brachial stehen die Scheiben aneinandergesprengt wie ein Speicher im Ausstellungsraum; dahinter entfaltet sich auf dem Fries ein lebendiges Spiel um den Genuss: Ein an antike römische Gelage (Bacchanalien) erinnerndes Szenario in dezenten Farben, mit wenigen Strichen angedeutet.

Man muss genau hinschauen, damit einem die feinen Details nicht entgehen. Oder man lässt das Ganze einfach auf sich wirken, als das was es ist: erstaunliche Kunst!